Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 257. | Samstag den 2. November 1929. | 87. Jahrgang.

Die Not der deutschen Städte.

„Ein Staat, der 53 Milliarden Mark Schulden hat, muß aufhören zu borgen, er muß lernen, mit seiner Einnahme auszukommen." So heißt es in einem Artikel, den der sozialistische Wirtschaftspolitiker Ludwig Quessel in den „Sozialistischen Monatsheften" veröffentlicht hat, und man darf wohl hoffen, daß auch die ihm nahestehenden politischen Kreise diese eindringliche Mahnung nicht überhören werden. Noch viel weniger als in der Finanzpolitik des Reiches sieht es aber in der vieler Städte aus. Es ist erschreckend, was für Schulden man in den fünf Jahren seit der Stabilisierung unserer Währung und Wirtschaft kontrahiert hat, welche Millionenausgaben man mit leichter Hand gemacht und in welchem Maße man besonders durch eine opulente Wirtschaft in den kommunalen Regiebetrieben die Allgemeinheit, die diesen ganzen Apparat durch Steuern und Abgaben wieder finanzieren soll, belastet hat. Der akute Fall der Stadt Meißen, wo man mit seiner Finanzweisheit am Ende ist, und wo ein Staatskommissar jetzt den Tatbestand feststellen soll, hat die verhängnisvolle Situation, in der sich mit wenigen Ausnahmen fast alle deutschen Städte befinden, mit einem warnenden Scheinwerfer grell beleuchtet. Wenn auch einzelne Fälle besonders liegen, in denen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse durch äußere Verhältnisse unvermutet schnell verschlechtert haben, so sind die letzten Ursachen doch überall dieselben: Wir haben in diesen fünf Jahren weit über unsere Verhältnisse gelebt und haben, da sich erfahrungsgemäß geliehenes Geld schneller ausgibt als erspartes, einen Aufwand geleistet, der mit unseren Einnahmen nicht im Einklang steht. Daß sich die einzelnen Parteien, die bei den wechselnden Majoritäten in den Stadtparlamenten die Entscheidung gehabt haben, heute in der Oeffentlichkeit die Schuld und die Verantwortung zuschieben, hat, da es an den Tatsachen nichts mehr zu ändern vermag, wenig Zweck. Es gilt heute den Ursachen solcher Mißwirtschaft nachzugehen und Maßnahmen zu treffen, um sie künftig zu verhindern.

Die gefährliche akute Hochspannung der städtischen Finanz- und Steuerpolitik hat sich längst durch warnendes Wetterleuchten angekündigt. Wohl die erste deutsche Stadt, die, als sie mit ihren Finanzen Schiffbruch zu leiden begann, mit einer Zahlungseinstellung und einer offiziellen Konkurserklärung drohte, war das Städtchen Löbejün bei Halle. Hier genügte noch eine ruhige Rechtsbelehrung durch die Provinzialregierung, um eine Katastrophe zu verhindern. Schlimmer lag der Fall in der Stadtgemeinde Glashütte, die sich tatsächlich im Konkurs befindet, ferner in Weißenfels und Pirmasens. Hier hatte eine rapide Verschlechterung der Absatzverhältnisse in Industrien, die den Haupterwerb der Einwohnerschaft bilden, eine nicht nur vorübergehende, sondern wahrscheinlich dauernde Krise geschaffen, der auch nicht durch zeitlich beschränkte staatliche Stützungsaktionen abzuhelfen ist. In Glashütte war die schnell sinkende Nachfrage nach wertvollen Präzisionsuhren, mit denen sich Glashütte einen Weltruf erworben hatte, die Ursache von Betriebseinschränkungen und völligen Stillegungen gewesen. Umstellungen auf andere Techniken haben bei der Uebersetztheit aller Industrien keine Abhilfe schaffen können. Weißenfels und Pirmasens, die alten Zentren der deutschen Schuhindustrie, haben beide schwer zu leiden unter der Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit dem billigen Schuhwerk aus den Fabriken Thomas Batjas in Zlin in Mähren. In beiden Fällen hat man durch Regierungsmaßnahmen die Krisis zu lindern gesucht. In Pirmasens, das mit seinen rund 400 Fabriken etwa ein Fünftel des deutschen Schuhbedarfes liefert, ist fast die Hälfte der Arbeiterschaft erwerbslos. Da 1928 mehr als eine Million für Wohlfahrtsfürsorge ausgegeben worden ist, während die Gesamtumlagen der Stadt noch nicht einmal die Hälfte dieser Summe betrugen und die für das ganze Jahr 1929 vorgesehenen Mittel schon in den ersten drei Monaten aufgebraucht waren, sinken die Steuererträge immer weiter, und so hat die Stadt schon begonnene Straßenbauten, Wohnungs- und Schulbauten wieder einstellen müssen.

Anders liegen die Dinge in Meißen, in Waldenburg, Neiße und auch in anderen Städten, wo die Krisis heute nur noch nicht so akut geworden ist, daß sich eine breitere Oeffentlichkeit mit ihr beschäftigt. Meist scheint sie durch eine unverantwortlich leichtherzige Finanzwirtschaft und durch eine opulente Bewilligungspolitik der städtischen Verwaltungskörper, vielfach unter Ausnutzung vorhandener Mehrheitsverhältnisse zugunsten einzelner Parteien, verursacht zu sein. Man hat in den Tag hineingelebt, hat Verwaltungsgebäude, neue Schulen, Museen, Bäder, Sportplätze errichtet und hat sie mit kostspieligen Bequemlichkeiten versehen, hat bei Ueberschreitung der Kostenvoranschläge einfach weiter bewilligt, ohne darüber nachzudenken, wie sich solche Mehrforderungen in den Etat eingliedern lassen, und hat es dem Zufall überlassen, wie man die nötigen Mittel erhalten oder zurückzahlen werde. Jetzt, da man schon bei der Bezahlung der laufenden Ausgaben vielfach ins Leere greift, erfährt man so nebenbei, mit welcher Leichtfertigkeit oft gewirtschaftet worden ist. Am schlimmsten scheinen die Dinge in Neiße zu liegen. Hier hat die Stadtkasse den Beamten am 1. September nur Abschlagszahlungen auf die Gehälter leisten können und hat den Rest um die Monatsmitte nachgezahlt. Man hat sich damit herausgeredet, der Geldgeber der Stadt Neiße habe versagt. Geldgeber einer Stadtverwaltung sollten eigentlich die Steuerzahler sein, über deren finanzielle Leistungen eine Stadt von 37 000 Einwohnern, die mit keinen Zufallseinnahmen zu rechnen hat, so disponieren müßte, daß aus den Steuereingängen zunächst einmal die laufenden dringenden Ausgaben gedeckt werden. Der Geldgeber der Stadt Neiße ist aber in diesem Falle die Oberschlesische Provinzialbank, bei der Neiße zwei Anleihen aufgenommen hatte. So ist denn in Neiße das Tatsache, was man von anderen Stadtgemeinden oft nur behauptet hat, daß man die Gehälter der städtischen Beamten wirklich aus Anleihen bezahlen wollte. Der Betrag dieser Anleihen ging aber nicht ein, weil die Oberschlesische Provinzialbank ihn erst durch den Verkauf von Kommunalobligationen aufzubringen hoffte. Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht, was kein Wunder ist, denn wie sollen solche Obligationen Absatz finden, wenn schon die jüngsten städtischen Anleihen von Frankfurt, Dresden, Breslau trotz einer zehnprozentigen Verzinsung sehr schlecht gezeichnet worden sind. So bekam dieses Geldbeschaffungssystem in Neiße plötzlich ein verhängnisvolles Loch. Noch fataler waren die Geldgeschäfte der Stadt Waldenburg mit einem Berliner Bankhaus, die kürzlich von sich reden machten.

Jetzt, da sich solche Pumpwirtschaft überall festfährt, beginnt man sich die Ausgabenseite endlich so kritisch anzusehen, wie man das schon vor Jahren hätte tun sollen. So stellt sich in Meißen heraus, daß die städtische Straßenbahn von wenigen Kilometern Länge mit Personal bei weitem übersetzt ist. Daß sich in Städten von 40 000 Einwohnern Straßenbahnen, die der lokale Ehrgeiz einst hat anlegen lassen, bei den heutigen Löhnen und Materialpreisen nicht mehr rentieren können, liegt auf der Hand. Sehr mit Recht haben deshalb auch manche deutsche Stadtverwaltungen ein günstiges Angebot benutzt, um ihre Straßenbahn mit allem rollenden und liegenden Material ins Ausland zu verkaufen. Sie werden sich solchen Luxus auch nie wieder leisten. Wie weit aber die Bewilligungsfreudigkeit der Stadtverordnetenmehrheit in Meißen gegangen ist, zeigt die Gewährung einer beträchtlichen „Gefahrenzulage" an die Straßenfeger in einzelnen Verkehrsstraßen. Obgleich der Zinsendienst der Stadt etwa 1,2 Millionen Mark erfordert, — bei einem Ertrag der Einkommensteuer von nur 800 000 Mark und einem Bedarf des Wohlfahrtskontos von einer Million Mark — hat man neuerdings die kostenlose Totenbestattung eingeführt, die einen städtischen Zuschuß von 70 000 Mark jährlich nötig macht, und hat unlängst 100 000 Mark für die Tausendjahrfeier ausgeben zu können gemeint. Bei solcher Bewilligungspolitik ins Blaue hinein ist es eigentlich verwunderlich, daß das Verhängnis nicht schon früher hereingebrochen ist.

Nach demselben System ist aber leider an sehr vielen Orten gewirtschaftet. Die sportliche Betätigung kann sicherlich nicht genug gefördert werden. Aber das geht auch ohne prunkvolle Stadionanlagen und ohne kostspielige Reisen zu Sportveranstaltungen ins Ausland, zu denen wir doch eigentlich das Geld nicht haben. Eine gefährliche Prestigepolitik, mit der eine Stadt die andere zu übertrumpfen sucht, hat es jetzt zuwege gebracht, daß ein volles Dutzend deutscher Städte ein Planetarium besitzt, dessen Projektionsapparat allein über 500 000 Mark kostet. Je ein solches Unternehmen in Berlin, München, Hamburg und Köln, das durch die Angestellten eines Museums wie in München mitversorgt werden könnte, hätte sich vielleicht als Sehenswürdigkeit für den Fremdenverkehr rentiert, zwölf solcher Institute sind natürlich reine Zuschußunternehmen, und aus den meisten von ihnen kann man nur noch durch ihre Vermietung an Filmgesellschaften eine minimale Rente herauswirtschaften. Aber jede größere deutsche Stadt mußte zunächst einmal ein Planetarium haben. Bezeichnenderweise hat das reiche Buenos Aires die Beschaffung eines solchen Unternehmens abgelehnt, weil es zu teuer sei. Aber wir haben's dazu. Eine ähnlich leichte Hand haben auch die Ortskrankenkassen und andere Krankenversicherungsgesellschaften mit der Errichtung neuer prunkvoller Verwaltungsgebäude. In einer sächsischen Industriestadt hat es sich erwiesen, daß ein solcher kostspieliger Verwaltungspalast auf eine Mitgliederzahl berechnet ist, die vielleicht erst in dreißig Jahren vorhanden sein wird. So hat man denn ein Stockwerk vermieten müssen. Dürfen wir uns da wundern, daß die illustrierte Presse des Auslandes die Abbildungen solcher Neubauten, die das „arme" Deutschland sich leistet, mit sehr sarkastischen Unterschriften versieht? In einer mitteldeutschen Großstadt, in der notorisch die Mittel für die Beschaffung von Kleinwohnungen sehr beschränkt sind, wird jetzt für eine runde Million ein modernes Keglerheim mit allem Komfort errichtet, und man ist sehr stolz darauf, damit bald konkurrenzlos „in der Welt voran" zu sein. Völlig unbegreiflich ist es auch,

Besonders günstige Gelegenheitskäufe!

1 palisander Piano, sehr gut erhalten, Mk. 250.—,
1 schwarz poliertes Piano, moderne Ausführung, edel im Ton, Mk. 550.—,
1 schwarz poliertes Piano, voller, weicher Gesangston, Mk. 700.—,
2 Harmonium, wie neu, dunkel eiche, und **einige Sprech-Apparate,** um zu räumen, ganz besonders preiswert, auch gegen Teilzahlung.

Schmid & Buchwaldt, Piano-Haus, Pforzheim, Poststraße 1, „Im Industriehaus".

Wybert 1.25 0.70 bei Husten, Katarrh

Für Körper und Füsse nur **DIALON**-Puder

Friedr. Breusch, Pforzheim,
Inh.: Fr. Roth.
Telefon 985. Metzger-Straße 7. Nächst dem Marktplatz.
Aussteuer- und Wäsche-Geschäft.
Spezialität:
Anfertigung kompletter Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Herrenwäsche nach Maß.

Kinder der Berge.

57 Roman von Ant. Andrea Barel.

„Noa, weißt", versetzte Amely, „wo du im Sommer allemoal mit dem Herrn Oberleutnant radeln 'gangen bist und auch arg schön mit ihm g'tan hast, derweil die arme Frau wegen ihrer Nervenschwäch' z' Haus sitzen muaßt!"

Die Theres wechselte die Farbe.

„A Grund find't sich scho, wann eines danach suchen tuat," entgegnete sie spitz und sah an Amely vorbei. „Mir macht does nix. Und wenn heuer 's große Bobsleighfest in Kufstein ist, bin i dabei. Der Herr Oberleutnant hat mich scho eing'laden. Mama kommt auch mit, damit die Leut' nix z'schwätzen kriag'n."

Verdrießlich ging Theres von dannen. Sie hatte bei der Amely weder Bewunderung, noch Wohlwollen gefunden. Daß die Frau Bahnmeister ihr noch aus dem Fenster nachschaute, um die neueste Mode ihres Winterkostüms festzustellen, war nur eine geringe Genugtuung.

„Was für a fesch's Madl die Theres g'word'n ist," sagte sie.

Aber Amely verzog das Gesicht. „Mir g'fallt sie nimmer, Muatta! Wegen meiner braucht sie sich ka Müh' z'machen. Wann ich die Frau Oberleutnant wär' — so ane möcht' i nit um mich haben!"

Dennoch kam sie häufig mit der Theres zusammen, und jedes Mal schien es zu sein, damit diese ihr eine Freude trübte oder eine angenehme Erwartung zunichte machte.

XVI.

Amely war nicht daheim gewesen den Tag, da der Lehrer Konrad in die Anstalt seines Bruders geleitete. Sie nahm sich vor, ihre nächste freie Zeit zu einem Aufstieg zur Kranzlereinödschule zu benutzen. Aber starke Schneefälle machten die Wege unsicher, und später begann der Rodelsport in Oberau und Kufstein, dem sie sich mit einer Leidenschaft hingab, die alle anderen Interessen in den Hintergrund schob. Manchmal sprach sie wohl mit der Mutter von des Lehrers Hilfsbereitschaft und Güte; aber diese konnte nicht recht Fühlung mit ihm gewinnen, so sehr sie ihm wegen Konrad zu Dank verpflichtet war. Sie wußte nie, wo sie ihn einreihen sollte. Als Bauer war er zu gebildet. Als Herr zu verbauert. Dazu kam, daß der vermeintliche Nimbus seiner Strafversetzung zu verblassen begann. Die Feindseligkeiten gegen ihn hatten sich gelegt. Wenn man von ihm erzählte, daß er den Kindern von den umliegenden Gehöften, die im Winter seine Schule besuchten, Brot und warme Milch zur Stärkung gab; daß er sie an seinem Ofen sitzen ließ und manches, das von weither kam, die Nacht beherbergte, so sah man darin mehr den Sonderling, als den warmherzigen Menschen. Die betreffenden Eltern ließen es sich gefallen, weil es sie zu nichts verpflichtete. Vor kurzem hatte er die beiden Buben eines Einödbauers buchstäblich aus dem Schnee geschaufelt. Sie waren auf dem Wege nach Hause stecken geblieben und nahe daran, vor Mattigkeit in einer Schneewehe einzuschlafen. Der Lehrer war ihnen nachgegangen. Ohne seine Hilfe wären sie sicherlich umgekommen. So aber brachte er sie frisch und vergnügt den Eltern.

„'s ist halt a guater Herr!" sagte die Mutter. Der Vater schob die Pfeife, die ihm den ganzen Tag nicht ausgehen durfte, an die andere Seite des Mundes. Es verdroß ihn, daß er sich wegen der Buben aufgeregt hatte. Wozu brauchen sie bei Wind und Wetter in die Schule zu gehen? Die war überhaupt wohl nur da, damit der Herr Lehrer eine Anstellung hätte.

„[illegible] a Schreiben und a Rechnen!" rief der älteste der beiden Buben wichtig.

„Und verhau'n werd'n mer, wenn mer grantig sein!" schrie der andere mit blanken, blitzenden Augen.

Die beiden kleinen Wichte hingen mit trotziger Zärtlichkeit an ihrem Lehrer und ließen sich seinetwegen auch eine Maulschelle vom Vater gefallen. — — —

Ein junger Postbeamter, den Amely in Kufstein bei ihrer Hauswirtin kennen gelernt, lud sie zu dem großen Bobsleighfest ein. Wenn sie nun Ende der Woche nach Hause kam, saß sie und besserte an ihrem weißen Batistkleidchen herum, das sie zum Ball abends tragen wollte.

Auf die eigentliche Fahrt mußte sie allerdings schweren Herzens verzichten, da sie über einen Sportanzug, der für die Gelegenheit „schneidig" genug gewesen wäre, nicht verfügte. Sie hoffte sich dafür auf dem Ball, der in dem schönen, neuen Lokal des Schwarzeckers stattfand, zu entschädigen.

Den letzten Start sah sie freilich doch noch an. Ein Bobsleigh kam die Bahn heruntergesaust mit zwei Herren und zwei Damen. Beim Anlauf unten kugelte die ältere aufkreischend heraus. Es war die Frau Oberförsterin mit ihrer Tochter und dem Herrn Oberleutnant. Der andere Herr, der gesteuert hatte und sehr schneidig aussah in seinem Sportdreß, sprang hinzu und half der Frau Oberförster auf, während der Oberleutnant die Theres ungeniert fest um die Taille faßte und in die Höhe zog.

„Jesses!" rief diese mit glühenden Backen und funkelnden Augen, als sie die Freundin sah. „Die Amely! Noa, machst auch mit?"

Der junge schneidige Herr wechselte ein paar hastige Worte mit der Frau Oberförster, dann legte er die Hand an seine Kappe und grüßte mit militärischer Strammheit.

(Fortsetzung folgt.)

wie man in Bayern ein Dutzend Millionen dafür übrig hat, neben der technisch sehr leistungsfähigen Drahtseilbahn auf die Zugspitze nun auch noch eine Eisenbahn zu bauen, die ganz genau demselben Zweck dienen soll. Wir greifen wirklich oft sehr tief in die Tasche — d. h. in die Tasche der Steuerzahler — als ob Deutschland das reichste Land der Welt sei.

Die Finanzkalamität der deutschen Städte hat aber vor allem darin ihren Grund, daß man sich bei allen kommunalen Bauten an keinen Voranschlag mehr hält und es fast als selbstverständlich ansieht, wenn er um das Doppelte und Dreifache überschritten wird. Damit geraten natürlich alle Grundlagen der städtischen Finanzgebarung ins Schwanken. So ist in einer mitteldeutschen Großstadt ein Museumsneubau auf 2 Millionen Mark veranschlagt gewesen, wird aber mit allen Nachforderungen auf etwa 7 Millionen zu stehen kommen, eine Großmarkthalle, deren Kosten auf fast 9 Millionen Mark berechnet waren, wird voraussichtlich 14 Millionen Mark kosten, und ein Schlachthofumbau wird mit rund 4 Millionen Mark den Voranschlag um mehr als das doppelte überschreiten. Es hat in allen drei Fällen allerdings eine lebhafte Debatte im Stadtverordnetenkollegium gegeben, aber dann hat man sich wieder beruhigt. „Man „beruhigt" sich überhaupt grundsätzlich in allen Fällen, seien die Mißstände auch noch so kraß. Man kann auch nicht einmal nur immer eine Partei für diese verhängnisvolle Praxis verantwortlich machen. Solch billiges Pharisäertum würde an den Geschehnissen selber auch nichts mehr ändern. Aber auch wer einer solchen Entwicklung ruhig oder untätig zugesehen hat, hat sich indirekt mitschuldig an dem Endergebnis gemacht. **Der Leidtragende bei solchem Verwaltungsdilettantismus ist natürlich stets die Gesamtheit der Steuerzahler, auf die man das entstandene und immer wieder neu aufreißende Defizit umlegt.**

Die bedenklichste Blüte der heutigen städtischen Selbstverwaltung sind die Regiebetriebe, die meist frei von Steuern und Abgaben sind und daher sehr viel billiger wirtschaften sollten als private Unternehmungen, aber trotzdem nur ganz schmale Erträgnisse abwerfen, trotzdem sie — es handelt sich meist um Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke — ihre Tarife allmählich auf eine erstaunliche Höhe gebracht haben. Die Erfahrung, daß Betriebe der öffentlichen Hand durchweg teurer wirtschaften als Privatunternehmungen ist schließlich nicht neu, aber man legt anscheinend im heutigen Deutschland großen Wert darauf, mit neuen Leuten die alten Erfahrungen noch einmal zu machen. Es ist noch in guter Erinnerung, wie man, als der schrankenlos wütende Bürokratismus auf der ehemaligen Kaiserlichen Werft in Kiel gar zu kostspielig wurde, zur Gegenwirkung in die Werftverwaltung einige bewährte Kaufleute hineinsetzte. Denselben Leidensweg macht ein Unternehmen der öffentlichen Hand jetzt in Lübeck durch. Durch leichtherzig gewährte Kredite hat die „Lübeckische Kreditanstalt" schwere Verluste erlitten. Nunmehr ist der Leiter dieses staatlichen Bankinstituts, der zugleich Direktor der Finanzbehörde, also gewissermaßen Finanzminister ist, von seinem Amte zurückgetreten und an seiner Stelle ist ein Bankfachmann mit dessen Leitung betraut worden. Auf diesen nicht ganz fernliegenden Gedanken hätte man schließlich auch von vornherein kommen können. Aber warum den geraden Weg wählen, wenn man auch auf dem Umwege über schwere Verluste zu demselben Ziele gelangen kann?

Württemberg

Baiersbronn, OA. Freudenstadt, 1. Nov. (Tödlich verunglückt.) Im Berufe tödlich verunglückt ist der bei der württ. Oberförsterei Baiersbronn beschäftigte 62 Jahre alte Holzhauer Johannes Finkbeiner von Tonbach-Eichberg. In Distrikt I, Abt. 34, war die Holzhauerpartie mit Schlagen von Windfallholz beschäftigt. Eine unerwartet zurückstürzende Tellertanne erfaßte Finkbeiner und erdrückte ihn unter ihrer Last.

Stuttgart, 1. Nov. (Spielplan der Württ. Landestheater.) Großes Haus: Sonntag, 3. November: Turandot (7½—10); Montag: Was Ihr wollt (8—10¼); Dienstag: Fatme — Pagoden (8—10¼); Mittwoch: Lohengrin (7—11); Donnerstag: Rigoletto (8—10¼); Freitag: Geschl. Vorst.: Tosca (7½ bis 10); Samstag: Othello (7½—10¼); Sonntag, 10. Nov.: Die Regimentstochter (3½—5¾) — Carmen (7½—10¼); Montag: —; Dienstag: Turandot (7½—10¼); Mittwoch: Geschlossene Vorst.: Die Regimentstochter (7½—9¾) Uhr. — Kleines Haus: Sonntag, 3. November: Geschl. Vorst.: Die Kreuzelschreiber (4—6) — Hellseherei (8 bis gegen 10); Montag: Gastspiel Agnes Straub: Die Flucht nach Venedig (8 bis 10¼); Dienstag: Geschl. Vorst.: Die Kreuzelschreiber (7½ bis 9¼); Mittwoch: Luther und Thomas Münzer (8—10¼); Donnerstag: Geschl. Vorst.: Die andere Seite (7½—10¼); Freitag: Hellseherei (8 bis gegen 10); Samstag: Wilhelm Tell (8—10); Sonntag, 10. November: Wilhelm Tell (4—6) — Die andere Seite (7½—10¼); Montag: Gyges und sein Ring (8 bis gegen 10); Dienstag: Geschl. Vorst.: Die andere Seite (7½—10¼); Mittwoch: Luther und Thomas Münzer (8 bis 10¼ Uhr). — In Tübingen: Donnerstag, 7. November: Die Regimentstochter (7½—9¾ Uhr).

Stuttgart, 1. Nov. (Die Württ. Notenbank und die Firma Zoepfritz.) Ein Artikel der „Schwäbischen Tagwacht", überschrieben „Skandal bei der Württ. Notenbank", gibt Anlaß zu folgender Feststellung: Die Württ. Notenbank hat die Aufgabe, der württ. Wirtschaft zu dienen. Sie hat deshalb wie zahlreichen anderen württ. Unternehmungen so auch der bis vor kurzem überall das größte Vertrauen genießenden Firma Gebr. Zoepfritz Kredite gegeben. Gleiches ist seitens einer Reihe anderer und darunter auch ausländischer Banken geschehen. Um dem Unternehmen, mit dem das Geschick von mehr als 1000 Arbeitern und Angestellten samt ihren Familienangehörigen aufs engste verknüpft ist, über vorübergehend erscheinende Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, sind diese Kredite in den letzten Wochen erhöht worden. Die Kredite sind durch erststellige Grundschulden und durch Warenverpfändungen nach Möglichkeit sichergestellt worden. Von der plötzlichen Zahlungseinstellung ist die Notenbank ebenso überrascht worden wie eine sehr große Anzahl anderer Geldgeber und mit der Firma Zoepfritz sonst geschäftlich in Verbindung Stehender. Daß Dr. Zoepfritz im Aufsichtsrat der Notenbank gewesen ist, ist zutreffend. Es versteht sich aber von selbst, daß er bei der Bewilligung der seiner Firma eingeräumten Kredite nicht mitgewirkt hat. Sein Aufsichtsratsmandat ist nach der Satzung der Bank mit der Zahlungseinstellung erloschen.

Stuttgart, 31. Okt. (Die Schnurrbärte der Weinkäufer.) Die „Deutsche Wirtszeitung" hatte unter der Ueberschrift „Traurige Zustände bei Weinversteigerungen" eine Weinversteigerung der Weingärtnergenossenschaft in Fellbach kritisiert und dabei u. a. geschrieben: Wenn schon ein Eintritt von einer Mark erhoben wird, der dem Preis von 1½ Liter Wein entspricht, dann sollte die Versteigerung auch wirklich so organisiert sein, daß jeder Interessent in einer hygienisch einwandfreien Aufmachung eine Weinprobe des zur Versteigerung stehenden Weines erhält. Für die Abgabe von Weinproben, in denen schon vorher 10 oder 20 Schnurrbärte ein Fußbad genommen haben, bedanken sich die Mehrzahl der Käufer. — Gegen eine solche Darstellung wehrten sich nun die Fellbacher Weingärtner, indem sie in der „Fellbacher Zeitung" schreiben: Mit der Beurteilung der Schnurrbärte unserer Weinkäufer oder Fellbacher Wirte ist die Wirtszeitung noch hunderte von Jahren zurück. Wenn sie mit der Zeit gehen würde, oder nicht gar schon im Winterschlaf wäre, müßte es ihr doch bekannt sein, daß die meisten Weinkäufer gar keinen Schnurrbart mehr tragen, oder derselbe ganz klein zugestutzt ist. Die Wirtszeitung stellt ihre Leser, also die Wirte, so hin, als hätte jeder unter der Nase so zwei Schweißklamotten hängen, denen es ein Bedürfnis wäre, nach langer Zeit wieder einmal in Wein gebadet zu werden. Nein, liebe Wirtszeitung, unsere Weinkäufer und Fellbacher Wirte sind saubere, stattliche Männer, wohlgepflegt in ihrem Aeußeren, reinlich in Bedienung und Lokalitäten. Es sind keine Kreaturen mit Schweißklamotten unter der Nase, und deren Fortbewegung auf dreckigen Indianerplattfüßen geschieht, denen ein Fußbad wohl anstehen würde.

Harthausen, OA. Stuttgart, 31. Okt. (Auf dem Wege zur Arbeit vom Tode übereilt.) Als am Dienstag morgen der verheiratete Gipser Karl Schäfer wie alltäglich auf das Geschäftsauto ging, um seinem Beruf in Stuttgart nachzugehen, bekam er vor dem Einsteigen in das Auto einen Herzschlag. Da er etwas später als sonst von zu Hause fortging, mußte er auf den Einsteigeplatz springen. Der Tod trat alsbald ein. Der Verstorbene steht im 49. Lebensjahr.

Feuerbach, 1. Nov. (Vereinigung Feuerbach-Zuffenhausen.) In seiner gestrigen Sitzung hat der hiesige Gemeinderat mit 19 gegen 13 Stimmen dem Entwurf eines Vertrags für einen eventuellen Zusammenschluß der beiden Städte Feuerbach und Zuffenhausen unter gewissen Voraussetzungen seine Zustimmung gegeben.

Riet, OA. Vaihingen a. E., 1. Nov. (Not der Zeit.) Trotz eifrigen Bemühens der Behörden ist bei der Abstimmung über eine geplante Feldbereinigung, die sehr zum Besten der Landwirte gewesen wäre, diese unter den Tisch gefallen. Die Landwirte klagen, daß es ihnen augenblicklich nicht möglich sei, das Geld dafür aufzubringen, insbesondere beim Vergleich der Preise für landwirtschaftliche Produkte mit denen für Industriewaren.

Honau, 30. Okt. (Eine niedere Umlage.) In der Gemeinderatssitzung wurde der Voranschlag für das Jahr 1929 beraten. Er schließt mit einem ungedeckten Abmangel von 17 645 Mark ab, zu dessen Deckung die Erhebung einer Umlage von 10 Prozent beschlossen wurde. Ein Teil der dem Albverein durch Anlegen eines Fußwegs über den Dobelkopf zum Schloß Lichtenstein entstandenen Kosten wurde auf die Gemeinde übernommen.

Ulm, 31. Okt. (Doppeljubiläum von Redakteur Karl Schwaiger.) Mit Ablauf dieses Monats kann Redakteur Karl Schwaiger sein 30jähriges Dienstjubiläum als Lokalredakteur des „Ulmer Tagblatts" und gleichzeitig auch sein 30jähriges Berufsjubiläum als Zeitungsmann begehen. Ende Oktober 1899 wandte sich Karl Schwaiger, seiner Neigung und Veranlagung gemäß, vom Lehrerberuf der journalistischen Laufbahn zu, die ihn an das „Ulmer Tagblatt" führte, zu dem er in diesen drei Jahrzehnten in guten wie bösen Tagen treu stand und an dessen Entwicklung er einen sehr wesentlichen Anteil hat. Am 6. Mai d. J. konnte der Jubilar, der sich bei allen Kollegen in der gesamten württembergischen Presse hoher Wertschätzung erfreuen und auch der herzlichsten Glückwünsche versichert halten darf, den 60. Geburtstag feiern.

Jöhy, 1. Nov. (Flüchtiger Bank-Prokurist.) Große Beunruhigung bei Geschäftsleuten und Landwirten erregte der Zusammenbruch des Bankhauses Sattler u. Jobst (Inhaber Kommerzienrat Sattler) im nahen Lindenberg. Viele Bewohner der württembergischen Grenze kommen zu Schaden, ebenso auch Vorarlberger, da die in Konkurs geratene Firma auch eine Filiale in Scheidegg hat. Prokurist Biesenberger, seit 14 Tagen flüchtig, hat sich schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen.

Baden.

Karlsruhe, 1. Nov. Die erste juristische Prüfung, die Ende voriger Woche in Karlsruhe zu Ende ging, machte auch ein Kriegsblinder mit, und bestand sie mit der Note 1. Er wurde im Weltkrieg durch einen Schuß beider Augen beraubt und war nun untauglich für seinen Beruf als Chemiker. Kurz entschlossen sattelte er um und studierte Jura. Der ehemalige Chemiker und jetzige Referendar, ein Heidelberger, sucht Verwendung im badischen höheren Justizdienst.

Karlsruhe, 1. Nov. Im Schnellzug D 44, der hier um 3.09 Uhr ankommt, entdeckte ein Zugschaffner zwischen Frankfurt und Mannheim zwei Leichen im Abteil zweiter Klasse. Es handelt sich um ein Fräulein und einen Herrn; beide haben einen Kopfschuß in die Schläfe. Ob Doppelmord oder Mord und Selbstmord oder gemeinsamer Freitod vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Die Leichen wurden in Mannheim aus dem Abteil entfernt, wo auch in der Ecke ein Gewehr stand.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft

Weinverkäufe. Bei der Weinversteigerung des Gräfl. von Neipperg'schen Rentamts Schwaigern wurden für Weißriesling 105, für Trollinger und Trollinger mit Lemberger 100—112 Mk. pro Hl. erzielt. Bei der Weinversteigerung des Rittergutes Helfenberg, OA. Marbach, wurden folgende Preise erzielt: Weißriesling 100, Sylvaner 80—88, Trollinger 93—125, Rotgemischt 88—92, Frühgewächs 65 Mark pro Hl. — Am Samstag, 2. November, nachmittags 2 Uhr, versteigert das Herzogl. Rentamt Ellstigheim den Ertrag von Hohenhaslach in der rentamtl. Kelter in Freudental (68 Hl. Trollinger und 4 Hl. Riesling mit Sylvaner).

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Abwärtsbewegung an den Börsen machte auch in dieser Woche weitere Fortschritte. Es haben wieder große Positionslösungen stattgefunden, die offenbar im Zusammenhang mit dem Terminwechsel aus spekulativer Hand an den Markt gelangten. Ohne Hilfe des Stützungskonsortiums hätten sie wohl noch ganz andere Kurseinbrüche zur Folge gehabt. Es zeigte sich, daß die kürzlich unternommenen Versuche, durch Ausübung eines Drucks auf die Baissespekulation das Kursniveau zu heben, nur ganz kurzfristig wirken konnten. Zur Verstimmung trug auch der gewaltige Rückgang an der Newyorker Börse bei. Rückläufig waren vor allem Farbenwerte. Auch Montanaktien, Elektropapiere, Kaliwerte gaben nach. Desgleichen bröckelten Banken- und Schiffahrtswerte ab. Auch der Rentenmarkt brachte Kursrückgänge.

Geldmarkt. Der Geldmarkt hat sich zum Ultimo durch große Privatdiskontverkäufe an die Reichsbank frühzeitig und umfangreich vorbereitet. Zudem ist der Bedarf der Börse weiter stark gesunken. Nachdem der Oktober trotz der Steuertermine glatt verlaufen ist, herrscht hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Geldmarktes ziemliche Zuversicht. Der Stand der Reichsbank ist fortlaufend günstig, so daß man für Januar mit einer Herabsetzung des Reichsbankdiskontes rechnet. Vorerst verhält sich die Reichsbank abwartend, da sie vor neuen Entschlüssen die internationale Entwicklung beobachten will.

Produktenmarkt. Die Getreidemärkte lagen in der Berichtswoche sehr still. In Getreide und Mehl wurde nur für den notwendigsten Bedarf gekauft. Die Preise konnten nicht immer gehalten werden. Auch die Mehlpreise sind rückläufig. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Wiesenheu und Stroh mit 10 bezw. 5 M. pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 228 (— 2), Roggen 177 (unv.), Futtergerste 168 (unv.), Hafer 174 (— 3) Mark je pro Tonne und Weizenmehl 32 (— ¼) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist gegenüber der Vorwoche (167,3) um 0,2 Prozent auf 167,0 gesunken. Von den einzelnen Warenmärkten ist zu berichten, daß die deutschen Lackfirmen die Preise um 10—20 Prozent ermäßigt haben. Auch die Zinkblechpreise in Süddeutschland wurden heraufgesetzt. Ebenso die Benzinpreise. An den Textilmärkten hat durch das Herbstgeschäft eine Saisonbelebung eingesetzt. Niedriger lagen vor allem Agrarstoffe. An den Häutauktionen waren Preisabschläge bis zu 10 Prozent zu verzeichnen. Das Ledergeschäft ist weiter lebhaft.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte hatten in der Berichtswoche ungefähr die gleichen Beschickungsziffern wie in der Vorwoche. Das Geschäft kam über ruhige Formen nicht hinaus, bei Großvieh war es sogar ziemlich schlecht. Die Preise waren bei Kälbern und Großvieh rückläufig, während es bei Schweinen kleinere Aufschläge gab.

Holzmarkt. Am Rundholzmarkt blieben die Preise stabil. Stärkere Veränderungen dürften für die nächste Zeit kaum eintreten. Papierholz ist wenig angeboten, die Nachfrage dagegen gut. Brettermärkte sind ruhig, Bauholz fest.

Vermischtes.

Mit der brennenden Zigarette in den Tod. Der ledige Gastwirtssohn Johann Eppelsheimer von Heinrichsheim riß sich nach durchzechter Nacht auf der Strecke Neuburg—Rohrenfeld vom Zug überfahren. Mit brennender Zigarette im Mund stieg er beim Herannahen des Zuges auf den Bahndamm und legte sich auf die Schienen. Er wurde vom Zugführer bemerkt, der dann auch bremste, jedoch den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, so daß der erst 20jährige Mann sofort getötet wurde. Die Zigarette fand man noch rauchend nach dem Selbstmord auf.

Ueber 9 Millionen Fehlbetrag bei der Mehlhandlung Dreyfuß in Frankfurt a. M. In der Gläubigerversammlung der Mehlgroßhandlung Jakob Dreyfuß, Frankfurt a. M., wurden, unter Vorbehalt, die Passiven zum 31. Oktober d. J. angegeben mit 10,4 Mill. Mark, darunter 4,02 Mill. Mark nicht gedeckter Bankschulden. Die Aktiven werden mit 1,36 Mill. Mark angesetzt. Die Effekten sind fast sämtlich für die gedeckten Bankgläubiger verpfändet, da nur ein Wertpapierbestand von 35 000 Mark unter den Aktiven aufgeführt wird. Bei dem Status ist aber noch zu berücksichtigen, daß schätzungsweise rund 70 Prozent der Debitoren, gleich etwa 600 000 RM., wahrscheinlich auf Grund der Mühlenbedingungen, ausfallberechtigt sind. Danach würden sich Aktiven nur etwa 0,66 Mill. Mark gegenüber etwa 9,8 Mill. Mark Passiven ergeben, also ein Fehlbetrag von etwa 9,14 Mill. Mark vorhanden sein.

Ein Bankdirektor gibt eigenmächtig Kredit. Unregelmäßigkeiten sind bei der Gewerbebank Zittau aufgedeckt worden. Der Bankleiter Wündrich hatte eigenmächtig Kredite von mehreren hunderttausend Mark gewährt und wurde sofort entlassen. Er soll strafrechtlich verfolgt werden. Die Abdeckung eines beträchtlichen Teils dieser Schuld ist sichergestellt. Für den verbleibenden Rest übernimmt die Verwaltung die selbstschuldnerische Sicherheit, so daß keinerlei Verlustgefahr für die Mitglieder und Kunden besteht.

Anleihebetrug zum Schaden des Reiches. In der Strafsache wegen Anleihebetrugs ist von der Ersten Strafkammer des Landgerichts I das Hauptverfahren gegen die Kaufleute Max Kuhnert und Salomon Dunkelblum wegen versuchten Betruges zum Schaden des Deutschen Reiches in Höhe von 1 300 000 Mark und gegen den Kaufmann Max Kuhnert auch wegen schwerer Urkundenfälschung eröffnet worden. Die Angeklagten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben.

Spruch des Stettiner Seeamtes zum Zusammenstoß der Dampfer „Deutschland" und „Alexandra". Das Stettiner Seeamt befaßte sich am Mittwoch mit dem am 17. August erfolgten Zusammenstoß zwischen dem stark besetzten Passagierdampfer „Deutschland", der u. a. Schulkinder an Bord hatte und dem Stettiner Frachtdampfer „Alexandra", bei dem mehrere Passagiere und einige Mann der Besatzung verletzt wurden und eine große Katastrophe nur dadurch vermieden wurde, daß der Passagierdampfer auf den Strand gesetzt wurde. Die Verhandlung nahm nicht weniger als 20 Stunden in Anspruch. Erst gegen 6 Uhr morgens verkündete der Vorsitzende die Entscheidung, wonach der Zusammenstoß auf zu langes Beibehalten des Kurses seitens des Dampfers „Deutschland" sowie ferner darauf zurückzuführen ist, daß sich der Kapitän der „Deutschland" in der Entfernung des entgegenkommenden Frachtdampfers verschätzt hat. Ferner habe der Kapitän in der gefährlichen Lage ein verkehrtes Manöver angewandt. Die nach dem Unfall von beiden Schiffsleitungen getroffenen Maßnahmen wurden als anerkennenswert bezeichnet. Bemängelt wird die Knappheit an Rettungsbooten auf der „Deutschland". Das Seeamt hält eine bessere Befeuerung des fraglichen Fahrwassers für erwägenswert.

Betrügereien mit Danziger Krankenkassenscheinen. Bei heimkehrenden Saisonarbeitern wurden seit geraumer Zeit von Zollbeamten auffallend viel Luxusseifen, Haarwasser und kosmetische Präparate vorgefunden. Die Untersuchung ergab, daß diese Sachen aus den beiden Apotheken in Neuteich (Kreis Groß-Werder) bezogen waren und daß drei Aerzte in Neuteich es sich zur Gewohnheit gemacht hatten, den Saisonarbeitern Medikamente zu verschreiben, ohne daß die Arbeiter bei den Aerzten persönlich zu erscheinen brauchten. Statt der vorgeschriebenen Medikamente konnte die Arbeiter in den beiden Apotheken auch Toilettenartikel entnehmen. Der der Landkrankenkasse in Neuteich entstandene Schaden wird auf mehr

Sofort neue Kraft

durch die konzentrierte Kraftnahrung Ovomaltine, hergestellt aus Malzextrakt, Milch und Eiern. Laut wissenschaftlicher Feststellung macht sich die kräftigende Wirkung schon nach wenigen Minuten bemerkbar, ein ganz erstaunliches Resultat.

Ovomaltine ist in Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 Gramm-Büchse RM. 2.70, 500 Gr. RM. 5.—. Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander, G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

als 20 000 Mark geschätzt. Die Untersuchung gestaltet sich sehr schwierig, da ein großer Teil der Saisonarbeiter das Danziger Gebiet bereits verlassen hat.

Ein Schwerverbrecher stellt sich. In Warschau hat sich am Donnerstag morgen der seltene Fall ereignet, daß ein wegen mehrerer Morde und Ueberfälle gesuchter Schwerverbrecher an einen Schutzmann auf der Straße mit der Bitte herangetreten ist, ihn zu verhaften. Als der Polizeibeamte an der Identität des Mörders zweifelte, zog letzterer seine Papiere hervor und wies sich als der Gesuchte aus. Im übrigen erklärte er, daß er sich seit seiner letzten Mordtat am 19. Oktober versteckt gehalten habe; da ihm jetzt bekannt geworden sei, daß die Polizei auf seine Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt habe, wolle er sich doch lieber selbst stellen als irgend jemanden an seiner Verhaftung verdienen zu lassen.

Unerkannt im Irrenhaus. Ein ungewöhnlich tragisches und furchtbares Geschick war dem 32jährigen Ingenieur Beier aus Breslau beschieden. Er wurde von seinen Verwandten der Kriminalpolizei als vermißt gemeldet. Alle Nachforschungen der Polizei waren jedoch vergeblich. Durch einen glücklichen Zufall stellte sich jetzt heraus, daß er zwei Monate hindurch unbekannt und namenlos in der Breslauer Irrenanstalt untergebracht war. Bei einer Wanderung an der Oder war er bei einer kleinen Ortschaft in ein schweres Gewitter geraten und wurde hierbei plötzlich vom Wahnsinn umnachtet. Er nächtigte in einem vom Blitz zerschmetterten hohlen Baum und wurde am andern Morgen von Landleuten in völlig erschöpftem Zustand aufgefunden. Er hatte die Sprache verloren und wurde geisteskrank ins Irrenhaus gebracht. Hier lebte er die ganze Zeit in einem regelrechten Dämmerzustand dahin. Er blieb stumm und konnte auch seinen Namen nicht niederschreiben. Inzwischen hatte sich einer seiner Freunde auf die Suche nach ihm gemacht. Auf der Wanderung durch alle Krankenhäuser kam er auch durch die Irrenanstalt. Als Beier seinen Freund plötzlich vor sich erblickte, ging eine große Wandlung mit ihm vor. Er fand die Sprache wieder und konnte auch seinen Namen wieder nennen. Da die Mutter des Unglücklichen geisteskrank war, nimmt man an, daß die plötzliche Umnachtung mit der ererbten Anlage zusammenhängt.

Die Feuerwehr greift ein. Auf dem Wenzelplatz im Zentrum Prags kam es abends zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Ein junger Mann von etwa 25 Jahren, der soeben der Elektrischen entstiegen war, kletterte auf das riesige Denkmal des hoch zu Roß thronenden heiligen Wenzels und begann sich nacheinander sämtlicher Kleidungsstücke zu entledigen, die er vom Denkmal auf die Dächer der vorüberfahrenden Elektrischen warf. Schließlich turnte er völlig nackt neben dem heiligen Wenzel auf dem bronzenen Pferderücken herum, führte wilde Sprünge aus und begann mit einer vollständig sinnlosen und unverständlichen Ansprache an die sich inzwischen angesammelte riesige Menschenmenge. Das Treiben des sonderbaren Heiligen führte zu einer einstündigen Verkehrsstockung auf dem Wenzelplatz. Als die Feuerwehr mit einem starken Aufgebot erschien, kletterte der Nackte mit affenartiger Geschwindigkeit auf die äußerste Spitze der Standarte des heiligen Wenzel und machte dort Miene, sich in die ausgebreiteten Sprungtücher der Feuerwehr zu stürzen. Im letzten Augenblick konnte er noch von zwei beherzten Feuerwehrleuten von rückwärts gefaßt und unter atemloser Spannung des Publikums gefesselt und zur Erde gebracht werden. Bei dem sich wie wild gebärdenden Mann wurden Dokumente auf den Namen Heinrich Wenzel, Kupferschmied aus Dörfel bei Reichenberg, gefunden. Man stellte bei ihm Geistesgestörtheit fest und veranlaßte seine Ueberführung in eine Irrenanstalt.

Eine jugendliche Brandstifterin. In der Ortschaft Laskau bei Olmütz wurde ein 14jähriges Mädchen festgenommen, das aus kindlichem Vergnügen am Feuer in den letzten Monaten allein 32 Häuser der Ortschaft heimlich angezündet hatte.

Echten Bienen-Honig
aus neuer Ernte versendet solange Vorrat reicht zu folgenden Preisen: 10 Pfd. Posteimer Mk. 13.50, 5 Pfd. Posteimer Mk. 8.— Nachnahme frei Haus. Bei Nichtgefallen wird Ware zurückgenommen.
O. Ellmaurer, Tuttlingen-Duttental 551 (Württemb.)

Chr. Meeh, Neuenbürg,
Ofen-Geschäft.
Reinigen und Instandsetzen von Oefen und Herden.

Neuenbürg.
Felle
aller Art, speziell Ziegen und Kanin, kaufe ich zu den höchsten Tagespreisen und übernehme **Felle zum Gerben und Färben** zu Pelzen, Vorlagen und Fensterleder.
Kokot, Gerber, Siedlung.

Einzug von Forderungen
jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.
Sohlen-Nägel.

Neuenbürg.
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich seit 1. Mai ds. Js.
Brunnenstraße 33
(Haus Bohnenberger) wohnhaft bin.
Eduard Röck,
Herren-Maß-Geschäft.

Zinslose Kredite
erhalten Zweck-Sparer für: Haus-Bau und -Kauf, Hypotheken, Existenz-Gründung, Möbelkauf, Kraftfahrzeugkauf.
Bau- und Wirtschafts-Bund e. V., Pforzheim,
Jahnstr. 13. Vertreter gesucht.

Solange Vorrat:
Strickwolle
per Pfd. M. 2.–, Loden M. 2.50 an Private. — **Spinnerei Tirschenreuth 367** (Bay.).
Muster gratis.

Schallplatten,
alte können für neue umgetauscht werden bei
Musik-Hohnloser,
Pforzheim, Enzstraße 9.

Visiten-Karten
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Neuenbürger

bester Güte,
in regulierbarer, gleichmäßiger Gashitze geschmiedet, kauft man **nicht** vom überfordernden, aufsässigen, landfremden Hausierer, nur vom einheimischen Handel.

Haueisen & Sohn A.-G.

Strickmaschinen!

Jakob Lansche
Pforzheim, Deimlingstr. 8.

Gelder zu 3 Proz.

zu Neu- und Umbauten,
zu Hypotheken-Ablösungen.
Aufwertungs-Hypotheken besorgt mit **garant.** Wartezeit.
Mitarbeiter gesucht.
Angebote unter Nr. 44 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Beim Friseur

kauft man

Parfümerien, Toilette-Artikel

zu Originalpreisen.

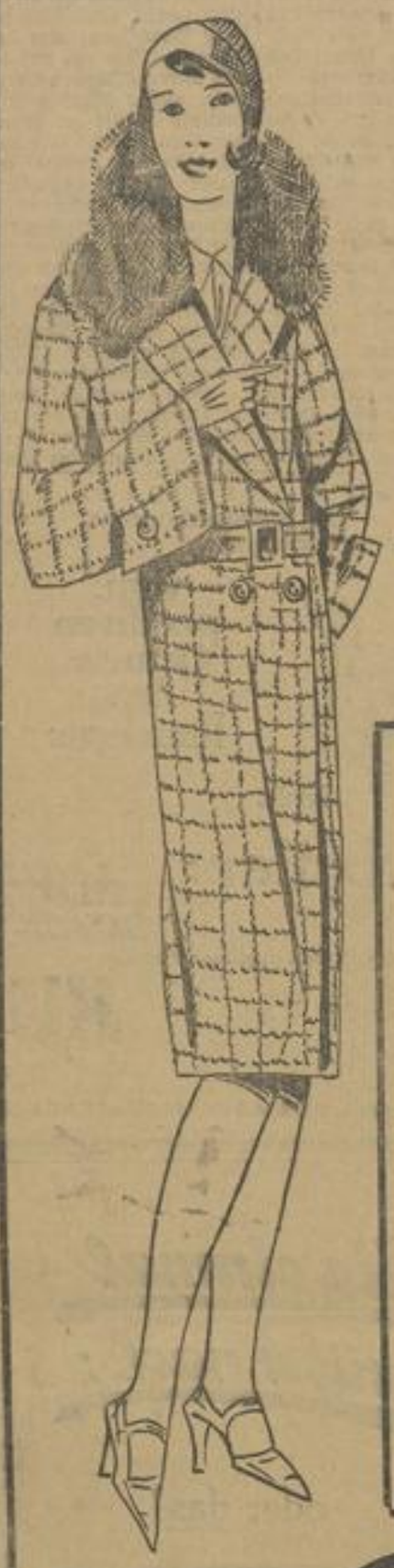
---

sind unersetzbar. Als Kraftspender bewährt, bewirken Sie durch den ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen Erkältungen und Krankheiten vor. Sicher und schnell wirkt dieses billige und wahre Volksmittel bei Husten, Heiserkeit und Katarrh. Mehr als 15 000 Zeugnisse.

Beutel 40 Pfg. Dose 50 Pfg.
Nehmen Sie deshalb das beste der Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.



Nicht scheinbar, sondern **wirklich billig** kaufen Sie bei uns!

Englischartige Mäntel haltbare Qualität mit Plüschkragen, flotte, jugendl. Form	**14.50**
Ottomane-Mäntel gute Qualität mit großem pelzähnl. Kragen	**14.75**
Flotte Sportmäntel englisch-artig mit großem, echten Pelzkragen	**21.50**
Englisch gemusterte Mäntel mit großem, pelzähnl. Kragen, flotte Rückengarnierung	**29.50**
Einfarbige Sportmäntel flotte Gebrauchsform, ganz gefüttert, gr. Kragen u. Manch.	**39.00**
Ottomane-Mäntel reine Wolle, ganz auf Steppfutter, gr. Kragen u. Manch.	**49.00**
Einfarbige Velourmäntel reine Wolle, mit großem, echten Pelzkragen und Manschetten auf Steppfutter	**49.00**
Elegante Mäntel aus guten Stoffen, wie Ottoman, Velour etc. mit echtem Pelz . . . 69.-,	**59.00**
Pelz-Mäntel nur gute einwandfr. Felle, tadell. Verarbeitg. 210.-, 170.-,	**110.-**

Sonderangebot in Morgenröcken

Ein Posten Morgenröcke aus guten, warmen Wollmoltonstoffen	**2.65**
Ein Posten Morgenröcke aus guten, warmen Wollmoltonstoffen, reich bestickt	**4.90**
Ein Posten reinseidene **Stepp-Morgenröcke** warme, mollige Ausführg., in vielen schönen Farben	**19.75**

Englisch gemusterter Mantel aus guten strapazierfähig. Stoffen, mit großem echten Pelzkragen **22.50**

HERMANN **Wronker** AKTIENGESELLS. PFORZHEIM

Ottomane-Mantel in guter Qualität, ganz auf Steppfutter, mit großem hellen pelzähnl. Kragen und Manschetten **29.75**

Der gesündeste Ort Deutschlands

vielleicht der Welt überhaupt ist Wiesen im Rhöngebirge. Dort erfreuen sich die Leute bis ins höchste Alter bester Gesundheit bei schwerer Arbeit. **Warum?** Weil sie lt. amtl. Bestätigung den ges. gesch. altbekannten heilkräftigen Rhöner Gebirgskräutertee trinken, den es seit Jahren in 4 versch. Mischungen in den Apotheken gibt. Folgen Sie dem Beispiel dieser Alten und trinken Sie jetzt im Herbst

Rhöner Gebirgskräutertee.

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wassersucht, Fettleibigkeit usw.
Nr. 3 Gegen Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden rc.
Nr. 4 Zur Blutreinigung und -Verbesserung, gegen Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Lassen Sie sich nicht irgend einen anderen Tee geben, sondern **verlangen Sie ausdrücklich „Rhöner Gebirgskräutertee".** Er hat Tausenden geholfen und hilft auch Ihnen. Zu haben in der **Apotheke in Neuenbürg.**

Für Landwirte u. Handwerker.

Stark wollgemischte Westen mit Umlegkragen per Stück 7 Mk.

C. Straub, Berufskleidung, Pforzheim
Zerrennerstraße 2, neben Ufa.

Weber Kochherde

Oefen
Räucherschränke
Hausbacköfen
Kochbackherde

beziehen Sie nirgends besser, als bei der ältesten und größten

Spezialfabrik
Anton Weber, Ettlingen in Baden.

Generalvertretung:
Gottl. Müller, Arnbach.

Günstige Lieferungs- und Zahlungsbedingungen.

Niebelsbach.

Sonntag den 3. November

TANZ

im Gasthaus zur „Traube"

wozu höflichst einladet

Karl Gall.

In bester Lage, **Markt** oder **nächste** Nähe möglichst, **sucht Facharzt** 2 leere, helle Zimmer für Sprechstunde. Angebote mit Lage und Preis nach **Sparkasse Wildbad.** Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Neuenbürg.

Voranzeige!

Am 1. Dezember findet ein vierwöchentl. erstklassiger

Koch- und Backkurs

statt. — Gründliche, praktische wie theoretische und fachmännische Ausbildung in allen Zweigen der gut bürgerlichen aber auch feinen Küche. **Erlernung der Herstellung von Torten, Kuchen, Cremes, Eis, Puddings, Weihnachtsgebäck usw.**

Kein Fräulein versäume diese nie wiederkehrende Gelegenheit. **Anmeldung Sonntag den 3. November** von 10—12 Uhr im „Ratsstüble" in Neuenbürg.

Tages- und Abendkurse.

Der Kursleiter.

Obernhausen. „Zur Traube".

Morgen Sonntag ab 3 Uhr

Tanz.

Hiezu ladet höflichst ein

Turn- und Sport-Verein Niefern.

Der werten Einwohnerschaft von **Neuenbürg und Umgebung** empfehle ich meine

Naturheilpraxis

mit Hand- und Schwachstrom-Massage sowie Atem- und Heilgymnastik.

M. E. Schaefer, Pforzheim, Naturheilkundige,
Bismarckstraße 51, I.

Sprechzeit täglich 8—12 und 14—18 Uhr, Samstag keine. Dringende Bestellungen nach auswärts werden nach Möglichkeit sofort berücksichtigt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw